

Sechster Zeitraum.

Vom westfälischen Frieden bis zur französischen Revolution. 1648—1789

Erster Abschnitt. Bis auf Friedrich den Großen und Maria Theresia, 1740.

Leopold I., 1658—1705.

§. 137. Leopold's Wahl und erster Türkenkrieg.

1. Nach dem Abschlusse des westfälischen Friedens lebte der Kaiser Ferdinand III. noch neun Jahre, in welcher die Ruhe Deutschlands nicht weiter gestört wurde und der Kaiser Alles aufbot, um die tiefen Wunden zu heilen, welche der lange, schreckliche Krieg unserm Vaterlande geschlagen hatte. Nach seinem am 2. April 1657 erfolgten Tode machte der französische König Ludwig XIV. den Versuch, auch die deutsche Krone zu erhalten, und es gelang ihm, die drei geistlichen Churfürsten, sowie Bayern für diesen Plan zu gewinnen. Aber die protestantischen Churfürsten, namentlich Friedrich Wilhelm von Brandenburg, bewirkten, daß Ferdinand's III. frommer und gelehrter Sohn Leopold I. am 18. Juli 1658 auf den deutschen Kaiserthron erhoben wurde, obgleich derselbe erst kaum achtzehn Jahre alt war. Schon in seinen frühesten Kinderjahren zeichnete ihn ein hoher Grad der im Kaiserhause einheimischen Frömmigkeit aus; zwei Jesuiten hatten ihn in Sprachen und Wissenschaften so gründlich unterrichtet, daß ihn schwerlich ein Fürst des Jahrhunderts an Gelehrsamkeit übertraf; dabei fehlte es ihm an gesundem Urtheil so wenig, als an natürlicher Herzengüte.

2. Den ersten Krieg hatte der junge Kaiser gegen die Türken zu führen, welche damals das christliche Europa auf's neue bedroheten. Der Großfürst von Siebenbürgen verband sich nämlich mit dem Kaiser, um sich gegen einen vom Sultan eingesetzten Nebenbuhler zu behaupten. Die Unterhandlungen des Kaisers mit dem Sultan blieben erfolglos, und die Türken drangen in Ungarn immer weiter vor. Inzwischen eilte der Commandant der Festung Neuhausel, Graf Forgacz, der sich unvorsichtig aus derselben hervorgewagt hatte, am 7. Aug. 1663 eine Niederlage bei Bartan, in deren Folge zuerst Neuhausel, dann mehrere feste Plätze fielen, und türkische und tartarische Haufen bis nach Mähren und Schlesiën streiften. Das Land wurde verheert, die Kinder an die Wand geschleudert oder mit Säbeln gespalten, oder in Säcke zusammengepackt und auf die Pferde geworfen, die Männer und Weiber zusammengekoppelt und mit Peitschenbieben fortgetrieben.

Nach der Schlacht bei Bartan versammelte der Großvezier die Gefangenen und nach der Ansehung, daß er kein Brod für diese Hunde habe, ließ er sie niedermachen,